Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 7

Artikel: Deutsch-Schweizer
Autor: Guggenbühl, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066387

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

~~Deutsch~~-SCHWEIZER

Von Adolf Guggenbühl

Sind wir Deutschschweizer Volksdeutsche? *„Nein, nein, niemals!“* sagt dieser Artikel

Die Lehren der Geschichte werden mit Blut geschrieben. Trotzdem nützen sie selten etwas. Von den Enkeln werden sie vergessen, und für die Zeitgenossen ist es gewöhnlich zu spät, sie zu beherzigen. Gewöhnlich, aber nicht immer. Das tragische Schauspiel, das sich in den letzten vierzehn Tagen vor unsern Augen abrollte und dessen unglücklicher Ausgang auch eine beklemmende Verschlechterung der Lage unseres Landes mit sich gebracht hat, sollte für uns wenigstens ein gutes Ergebnis zeitigen: dass es uns die Augen öffnet.

Warum hat Österreich auf so ruhmlose Weise seine Unabhängigkeit verloren? Weil seine Regierung mit eigenen Händen sich das Grab schaufelte. Schuschnigg ist für ein unabhängiges und deutsches Österreich eingetreten. Ein Widerspruch in sich selbst. Unabhängig (das heisst vom Reich unabhängig) und deutsch, das gibt es nicht, wenigstens nicht im gegenwärtigen Moment. Der Nationalsozialismus hat das alte Ziel des Alldeutschtums, die Vereinigung aller Volksdeutschen zu einem grossen Reich, übernommen. In der nationalsozialistischen Bibel, in « Mein Kampf », kann man es schwarz auf weiss nachlesen. Hitler hat zwar Altbundesrat Schulthess vor einiger Zeit versichert, er denke nicht daran, die Unabhängigkeit der Schweiz irgendwie anzugreifen, und der deutsche Gesandte hat diese Auffassung nach den

österreichischen Ereignissen in Bern wieder bekräftigt. Gleichzeitig hat aber Göring eine Rede gehalten und erklärt, *« dass das Deutsche Reich in jeder Hinsicht sich als Hüter und Schirmherr aller Deutschen, auch ausserhalb der Grenzen des Reiches betrachtet »*.

Gehören wir Deutschschweizer auch zu diesen Volksdeutschen? Das ist die grosse Frage, von deren Beantwortung unsere politische Zukunft weitgehend abhängt. Es ist an dieser Stelle schon hundertmal gesagt worden, und wir werden es noch hundertmal wiederholen: Nein, nein, niemals!

Es ist nicht wahr, dass wir rassenmässig zu Deutschland gehören

Wir sind ein Gemisch von Kelten, Römern, Germanen und allen möglichen andern Völkern. Der germanische Einschlag mag in einzelnen Kantonen vorherrschen, in andern, wie Appenzell, Graubünden, tritt er dafür um so mehr zurück. Wir sind blutsmässig nicht in höherem Masse Deutsche als die Norditaliener, Nordfranzosen, Engländer, Holländer.

Es ist nicht wahr, dass wir nun einmal zum deutschen Kulturkreis gehören,

wie das immer wieder, leider auch in unserm eigenen Land, und zwar von rechts- und linksstehenden Zeitungen, behauptet wird. Wir gehören in erster Linie dem schweizerischen und in zweiter Linie dem europäischen Kulturkreis an. Natürlich sind wir kulturell mit Deutschland besonders eng verbunden, aber von einer hundertprozentigen Kulturgemeinschaft kann keine Rede sein. Unsere Literatur ist anders, unsere Malerei ist anders, unsere Lebensformen sind anders als die deutschen. Die Grösse und Kraft Berns, der Geist Basels, ihre Quellen liegen nicht oder nur zum Teil in der deutschen Kultur.

Es ist nicht wahr, dass wir die gleiche Sprache sprechen wie die Deutschen

Unsere Muttersprache ist das Schweizerdeutsch, eine dem Hochdeutschen sehr verwandte Sprache, gewiss, aber eine Sprache, die trotz ihrer scheinbaren Ähnlichkeit von einem ganz andern Sprachgeist erfüllt ist. Jeder unverbildete Primarschüler fühlt, was gewisse Philologen vor lauter Gelehrsamkeit manchmal nicht mehr merken: das Reichsdeutsche ist für uns eine Fremdsprache, nicht eine Fremdsprache wie das Französische oder Italienische, aber trotzdem eine Fremdsprache.

Übrigens: sollte sich unsere Sprache als die wichtigste Gefahr für unsere Unabhängigkeit erweisen, so würden wir, wie Konrad Falke einmal sagte, lieber diese Sprache als unsere Unabhängigkeit aufgeben.

Aber nicht nur Blut und Boden, nicht nur die Geschichte, bildet ein Volk, sondern der Wille. Die jetzigen Nationen sind ja nicht immer dagewesen. Sie sind geworden. Sie sind manchmal nicht einmal im Verlauf der Jahrhunderte, sondern in ganz kurzer Zeit geboren worden. Und wenn die schweizerische Nation bis jetzt noch nicht bestanden hätte, so würde sie heute geboren. Wir *wollen* keine Deutschen sein, weder Blutsdeutsche, noch Volksdeutsche, noch Kulturdeutsche, noch Sprachdeutsche, weder erlöste, noch unerlöste. Wir wollen Schweizer sein, nur Schweizer. Unsere Brüder wohnen nicht jenseits des Rheines, sondern jenseits der Saane und auf der andern Seite des Gotthards. Diese Tatsache hindert uns selbstverständlich nicht, auch in Zukunft mit unsern deutschen Nachbarn als kulturell Gebende und Nehmende freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Wenn wir aber schon einmal entschlossen sind, Schweizer und nichts anderes als Schweizer zu sein, dann sollten wir diesen Entschluss der Welt auch kundgeben. Man jammert gelegentlich darüber, das Ausland habe eine falsche Vorstellung von uns und unserm Lande. Man halte uns ausschliesslich für ein Volk von Portiers und Alphornbläsern und wisse nicht, was wir alles auf wirtschaftlichem Gebiet geleistet hätten, und dort, wo man unsere Wirtschaftsleistungen kenne, wo man uns als Fabrikanten von Käse, Schokolade und Uhren schätze, habe man wiederum keine Ahnung von unsern Leistungen auf dem Gebiet der Kunst, der Pädagogik und so weiter.

Das mag alles wahr sein, und wenn nun der Bund im Ausland in vermehrtem Masse Kulturpropaganda betreiben will, so ist das gut und recht. Aber viel, unendlich viel wichtiger ist es, das Missverständnis zu zerstören, das noch in den meisten Teilen der Welt herrscht, nämlich, dass die Schweiz ein Land sei, in dem nicht Schweizer, sondern Leute wohnen, die « eigentlich » Deutsche, Franzosen und Italiener seien.

Ich will mich hier der Einfachheit halber auf das Problem der deutschen Schweiz beschränken.

Die abgebildete Karte erschien in den letzten Tagen hauptsächlich in der englischen und französischen Presse; sie soll zeigen, in welchen Ländern ausserhalb Deutschlands Volksdeutsche wohnen. Die betreffenden Gebiete sind mit Punkten markiert. Wie man sieht, soll auch die deutsche Schweiz dazu gehören.

Das Missverständnis, Deutschschweizer seien volksmässig Deutsche, ist in Frankreich, England und Amerika allgemein. Unsere Auslandschweizer, die während des Krieges in den Ländern der Entente tätig waren, wissen davon ein Liedchen zu singen. Bei vielen Leuten in Frankreich wurden sie kurzerhand als Boches betrachtet, von Privaten wie von Behörden. In England und Amerika war es nicht viel besser. Viele unserer Landsleute verloren wegen dieses Irrtums ihre Stellen. Wenn sie sich dagegen wehrten, stiessen sie auf ein ungläubiges Lächeln oder wurden gar als Feiglinge betrachtet, die sich nicht getrauten, zu ihrem eigenen Vaterland zu stehen. Man tat leider nichts, um diesen grundlegenden Irrtum aufzuklären. Man duckte sich nach Möglichkeit, anstatt sich zu wehren.

Wie denkt man in dieser Beziehung in Deutschland, dem Lande, von dessen Einstellung soviel für uns abhängt?

Ich habe während des letzten Kriegsjahres in Deutschland studiert.

« Sie sind Deutschschweizer? Dann gehören Sie ja eigentlich zu uns! »

Ich musste diesen Satz so manchmal hören, dass ich oft in Versuchung kam, mich als Lausanner oder Genfer auszugeben.

Leider hat sich die Lage inzwischen nicht gebessert. In Hunderten von Landkarten und Büchern, die im Deutschen Reiche zirkulieren, werden wir Deutschschweizer als Auslandsdeutsche oder wenigstens als Volksdeutsche in Anspruch genommen. Als kürzlich zwischen Deutschland und der Schweiz eine kleine Pressefehde ausbrach, sah sich die « *Berliner Börsen-Zeitung* » bemüssigt, von unserer Presse vor allem deshalb eine spezielle Behandlung der deutschen Ereignisse zu verlangen, « weil die deutsche Schweiz nach Herkunft und Sprache immerhin dem deutschen Kulturkreis angehört ». Im « *Arbeitsmann* », dem amtlichen Organ des Reichsarbeitsdienstes, erschien am 12. März 1938 ein Artikel «*Deutschland jenseits der Grenzen* ». Darin wird ausgeführt, « *dass die deutsche Reichsgrenze auf weite Strecken nicht mit der deutschen Volksgrenze übereinstimmt, sondern weit enger gezogen ist, als sich der geschlossene deutsche Siedlungsraum erstreckt* ». Es wird dann gesagt, dass nach dem Kriege « *zum ersten Male der volks- und blutsdeutsche Gedanke machtvoll fordernd in das Bewusstsein der Nation trat, diese Idee einer unlösbaren geistigen und kulturellen Verbundenheit aller Deutschen* ». Anschliessend daran wird gefordert: « *Ja, der Staat soll dem Volkskörper auch gebietsmässig sozusagen auf den Leib geschneidert sein.* » Zu diesem Volkskörper, und das ist nun das Wesentliche, wird auch die deutsche Schweiz gerechnet. Am Schlusse heisst es wörtlich: « *Allein in den drei rein deutschen Staaten Mitteleuropas (Deutsches Reich, Österreich, Danzig) wohnen etwa 75 Millionen Menschen. In dem geschlossenen Siedlungsraum, der sich wie ein Gürtel eng um die deutschen Staatsgrenzen herumlegt, leben weitere sechs Millionen Deutsche. Zieht man noch die drei Millionen deutschblütigen Einwohner der Schweiz, Luxemburgs und Liechtensteins in Betracht, so haben wir in Europa ein zusammenhängendes Volkstum von 84 Millionen Menschen deutscher Abstammung und Kultur. Dazu kommen die bodenständigen Deutschtumsinseln im fremdvölkischen Wohngebiet mit 4 Millionen, die Deutschen in Übersee mit 14 Millionen und die Reichsdeutschen im Ausland mit etwa 500,000 Menschen, so dass man mit Recht von dem Hundertmillionenvolk der Deutschen sprechen kann.* »

Die Beispiele liessen sich beliebig vermehren. Sie zeigen zum mindesten eines: Ein grosser Teil unserer deutschen Nachbarn glaubt, auch in Deutschschweizern Volksdeutsche sehen zu müssen. Ein anderer Teil weiss nicht recht, wie er es in dieser Beziehung halten soll.

Und hier setzt nun unsere Aufgabe ein. Es ist ein dringendes Gebot der Stunde, dass wir unserm deutschen Nachbarn — mit dem wir, wie mit allen angrenzenden Nationen die freundschaftlichsten Beziehungen pflegen und pflegen wollen — wie der ganzen Welt deutlich klarmachen, dass in der deutschen Schweiz eine Bevölkerung wohnt, die weder deutsch ist, noch als deutsch betrachtet werden will.

Unter diesen Umständen ist es heute gegeben, die falsche und missverständliche Bezeichnung „deutsche Schweiz" fallen zu lassen und durch ein anderes Wort zu ersetzen.

Da « alemannisch » (schon deshalb, weil Suisse allemande und Suisse alémanique ähnlich klingen) ebenso belastet ist wie « deutsch », muss eine neue Bezeichnung gefunden und propagiert werden. Diese Forderung war lange vor den Ereignissen in Österreich aktuell; sie wird es noch sein, wenn das unabhängige Österreich dem Bewusstsein vieler Zeitgenossen schon entschwunden ist.